

den umkommen müssen, weil die fruchtfressenden, die ihnen zur Nahrung angewiesen sind, nicht mehr vorhanden wären. — Was schon durch einen einzigen Miswachs für Noth entsteht, das haben wir in dem Jahre 1847 erfahren.

G. Ludw. Zetter.

35. Die Eiche.

136. Der höchste, kräftigste und schönste Baum, den wir in Deutschland kennen, ist die Eiche. Auf langen, starken, tiefeingewachsenen Wurzeln erhebt sich ihr dicker, mit einer rauhen Rinde versehener Stamm, welcher oft 60 — 80 Fuß hoch wird. Am oberen Ende des Stammes strecken mannsdicke Aeste ihre Arme aus und tragen Zweige, Blätter, Blüten und Früchte. Der beträchtliche Umfang ihrer herrlichen Krone, das dunkle Grün ihrer zackigen Blätter ergötzt das Auge der Menschen; der kühlende Schatten ihrer dichten Belaubung erquicht den müden Wanderer; das dumpfe Tosen und Rauschen des Sturmes in ihren Zweigen erfüllt die Seele mit Grausen. Ein Sinnbild der Kraft, der Stärke, der Ausdauer steht er da und trotzt Jahrhunderte lang den Wettern und Stürmen der Zeit. Unsern Vorfahren, den alten Deutschen, war er ein heiliger Baum. Er liefert uns ein festes, dauerhaftes Bauholz zu Häusern, Schiffen, Eisenbahnen &c. Der Tischler verfertigt aus seinem Holze schöne und starke Möbel. Die Früchte, welche Eicheln genannt werden, sind für die Schweine ein treffliches Nahrungsmittel. Die getrocknete Rinde wird zerstampft, heißt alsdann Loh und wird vom Gerber benutzt. Aus: Lesebuch für Mittelkl. von einem Lehrervereine.

36. Die Tanne. (Anrede an diese.)

137. Vor dir, du gewaltige Niesin! muß selbst die majestätische Eiche sich beinahe demüthigen, denn du erreichst eine Höhe von 100 Fuß und darüber. Darum geht man auch mit dir weit besser um, als mit der Eiche; man haut dich nicht in Stücken, sondern nimmt dir nur deine Aeste, damit du glatt und schlank da stehen mögest als ein ungeheurer Mastbaum, der den wildesten Stürmen Widerstand leistet, und die gewaltigen Segel trägt. Aber wenn du gleich viel höher steigst, als die Eiche, und überhaupt ein hochmüthiger Baum bist, daher du dich gern auf Bergen ansiedelst, so darfst du dich doch neben der Eiche nicht sonderlich brüsten, denn es fehlt dir das Beste, nämlich das Laub, das herrliche, grüne und schattenreiche Laub, welches uns im Frühling so wohl gefällt, und den ganzen Wald auf's festlichste schmückt; du gehörst zu dem dürren und düstern Nadelholz, und lebst mit allen Menschen in Feindschaft, denn du rüchst jede Hand, die sich dir nähert.